Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 21	Verlag: „Der Stürmer", Julius Streicher, Nürnberg, Färberstraße 10/II. Postscheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 105. Fernsprecher: 21830. Schriftleitung: Nürnberg, Pfannenschmiedsgasse 19/I. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachm.). Fernsprecher: 21872. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	Nürnberg, 25. Mai 1944	Erscheint wöchentlich. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt. Nachbestellungen an den Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 8 Wochen vor Erscheinen. Preis für Geschäftsanzeigen: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil laut Preisliste.	22. Jahr 1944

Der Bazillus

Unter „ansteckenden" Krankheiten versteht man jene Erkrankungen, die häufig von einem Menschen auf den andern übertragen werden. Erkrankt jemand zum Beispiel an der Grippe, so stellt sich bei ihm starke Müdigkeit ein. Fieber, Appetitlosigkeit, Schwindel, Gereiztheit und sonstige auffallende körperliche und geistige Veränderungen künden davon, daß sich die Grippe bereits des Menschen bemächtigt hat. Müdigkeit, Fieber, Appetitlosigkeit usw. sind aber nicht etwa die Grippe, sondern nur die Erscheinungen der Erkrankung. Die Krankheit selbst liegt viel tiefer. Sie wird herbeigeführt durch unzählige kleinste Lebewesen, die mit dem bloßen Auge gar nicht wahrnehmbar sind. Unter einem Mikroskop aber kann man die Erreger der Krankheit in Gestalt von Bazillen genau erkennen. Diese Bazillen oder Bakterien sind es, die die Krankheit übertragen und im Menschen auslösen. Will man nun die Krankheit erfolgreich bekämpfen, so muß dafür gesorgt werden, daß vor allem die Bazillen, die Krankheitserreger also, vernichtet werden. Sind aber die Bazillen abgetötet, dann kann eine weitere Übertragung der Krankheit nicht mehr erfolgen und der Körper geht seiner Gesundung entgegen.

Von Krankheiten können nicht nur einzelne Menschen, sondern auch Völker befallen werden. Diese Erkrankungen äußern sich nicht nur in körperlichen, sondern auch in geistigen Zerfallserscheinungen. Gefährliche Formen nehmen sie an, wenn das durch die Erkrankung herbeigeführte „Fieber" das vernünftige Denken der Völker ausgeschaltet hat und der Sturm des Krieges über die Welt hinwegbraust. Dann sind die Völker in Gefahr, der Vernichtung anheimzufallen, wenn sie nicht rechtzeitig die Ursache dieser Weltkrankheit entdecken und die nötigen Abwehrmaßnahmen treffen.

Die Welt befindet sich heute in einem solchen Krieg. Er begann mit der Kriegserklärung der Westmächte an Deutschland und nahm im Laufe der Jahre Formen an, die zuvor niemand ahnen konnte. Der Krieg wütet mit seinen modernsten Waffen nicht nur an den Fronten, sondern hat sich durch den feindlichen Luftterror bis in die friedlichsten Dörfer der Heimat verbreitet. Kriegführende sind nicht nur die Männer an den Fronten, sondern auch Frauen und Greise in der Heimat. Und die Opfer des Krieges endlich sind sogar in den Reihen der Kinder zu finden.

Es ist daher kein Wunder, wenn die Welt, die heute bis in ihre Grundfesten erzittert, den heißen Wunsch hat, von der furchtbaren Krankheit des Krieges erlöst zu werden. Um aber wieder gesund werden zu können, darf die Menschheit nicht die Erscheinungen des Krieges bekämpfen, sondern vor allem seine Ursachen. Sie muß sich des „Mikroskops" der Geschichtsforschung bedienen, um festzustellen, wer die „Bazillen" sind, die dieses Völker-

Die Kreise Judas



Was teuflisch ist, brutal, gemein,
Das schließen jene Kreise ein.
Im Mittelpunkt das Unheil steht,
Das über unsere Erde geht.

Festessen in Moskau

Juden spielen sich als Polen auf

Kürzlich ging die Nachricht in die Welt, in Moskau habe sich ein polnischer Ausschuß gebildet, der die Sache Polens in die Hand nehmen wolle. Als wir diese Nachricht vernahmen, waren wir davon überzeugt, daß jener Ausschuß sich nicht aus Polen zusammensetzen würde, sondern aus — Juden, die sich als Polen aufspielen.

So ist es nun auch gekommen. Stockholmer Zeitungen berichteten von einem Festessen in Moskau, das Stalin zu Ehren des polnischen Ausschusses in diesen Tagen gegeben hat. Und wie heißen die Mitglieder jenes Ausschusses? Berling, Drogner, Bermann, Sommerstein — Juden, nur Juden! Jud Berling, der den Krieg immer nur von hinten in einem Büro erlebte, in dem man in Kriegsaktien schiebt, heißt sich „Generalleutnant". Wer ihn dazu befördert hat, ist für den, der die Juden kennt, kein Geheimnis.

Die Juden sind unser Unglück!

morden vorbereitet, ausgelöst und schließlich in so furchtbare Bahnen geleitet haben.

Wer die Judenfrage kennt, verfügt über das „Mikroskop", das ihm den Hauptverantwortlichen am Kriege in klarster Deutlichkeit offenbart. Der Jude war schon zu allen Zeiten der Geschichte der große Kriegshetzer gewesen. Auch dem zweiten Weltkrieg gingen viele Jahre voran, in denen Alljuda zielbewußt die Spannungen schuf, die sich früher oder später in einem furchtbaren Blutbade entladen mußten. Unzählbar sind die zynischen Selbstbekenntnisse, in denen sich der Jude vor aller Welt offen als Kriegshetzer bekannte. Der „Stürmer" hat sowohl in seinen Sondernummern als auch in fast jeder seiner Ausgaben seinen Lesern diese jüdischen Schuldbekenntnisse kundgemacht. Der Jude war es auch gewesen, der den Funken in das von ihm bis zum Rande gefüllte Pulverfaß schleuderte und so den Ausbruch des Krieges herbeiführte. Und der Jude war es endlich, der dem Kriege die letzte Menschlichkeit nahm und ihn zu einem Massenmorde an Frauen und Kindern gestaltete.

Kennen wir also den „Bazillus" dieses Krieges, dann können wir die Fragen beantworten, die heute mehr denn je vom Volk gestellt werden. Wer ist schuld daran, daß Millionen von Männern von ihren Frauen und Kindern getrennt sind? Der Jude! Wer ist der Verantwortliche dafür, daß das Volk auf so viele Annehmlichkeiten des Lebens verzichten und schwerste Arbeit leisten muß? Der Jude! Wer ist schuldig an der Zerstörung unserer Dörfer und Städte durch feindliche Bomber? Der Jude! Wer trägt die Verantwortung am Heldentod der Besten des Volkes und an der Ermordung von unzähligen Frauen und Kindern? Der Jude! Ja, der Jude ist der Bazillus, der die Welt in ein Siechtum gestürzt hat, das unaufhaltsam zum Tode führt, wenn sich nicht die Menschheit im letzten Augenblick doch noch erhebt.

Wie aber können wir diese Gefahr meistern und die Menschheit wieder einer Gesundung entgegenführen? Genau so, wie der einzelne Mensch sich nur dann ansteckender Krankheiten zu erwehren vermag, wenn er den Krankheitserregern, den Bazillen, den Kampf ansagt, so kann die Welt erst dann wieder genesen, wenn der furchtbarste Bazillus aller Zeiten, der Jude, beseitigt ist. Es hilft nichts, die Erscheinungen der Weltkrankheit zu bekämpfen, ohne die Krankheitserreger selbst unschädlich zu machen. Die Krankheit wird früher oder später doch wieder zum Ausbruch kommen. Dafür sorgt allein der Erreger und Verbreiter der Krankheit: der Bazillus. Sollen aber die Völker wieder gesund werden und auch in Zukunft gesund bleiben, dann muß der Bazillus der jüdischen Weltpest mit Stumpf und Stiel vernichtet werden. Ist dieser Bazillus jedoch einmal beseitigt, dann bleibt der Welt für alle Zukunft das Schreckliche erspart, was sie heute in dem größten und furchtbarsten aller Kriege zu erleiden hat. Dann wird die Menschheit dereinst mit ungeschwächter Kraft und unbeirrbarem Willen ihre gottgewollte Sendung erfüllen können.

Ernst Hiemer.

Der Stürmer
schickt ihn an die Front!

Taufschwindel in Ungarn

Als der zweite Weltkrieg begann, hatte die ungarische Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung Gesetze herausgebracht, mit deren Hilfe die Judenfrage in Ungarn einer Lösung zugeführt werden sollte. Die Juden sind nun nicht verlegen, wenn in irgendeinem Land Gesetze herausgebracht werden, die sich gegen ihr bisheriges Blutsaugerdasein richten. So war es auch in Ungarn. Da sie auf Grund jahrhundertelanger Erfahrung wissen, wie leicht es ist, Nichtjuden zu beschwindeln, versuchten sie, mit einem **Taufscheinmanöver** der Gefahr, durch die neuen Gesetze als Juden behandelt zu werden, aus dem Wege zu gehen. Sie ließen sich einfach taufen. Die katholischen Geistlichen hatten vollauf zu tun, die bei ihnen vorsprechenden Juden zu „Christen" zu machen. Nach kirchlicher Anschauung sind nämlich Juden, die sich taufen lassen, keine Juden mehr, sondern Christen. Dabei übersehen die christlichen Priester, die die Taufe vornehmen, daß die von ihnen Getauften nach der Taufe noch genau so aussehen, wie sie vorher ausgesehen haben. **Juden bleiben nämlich Juden, auch wenn man ganze Kübel voll Wasser über sie hinunterschüttet, so, wie auch jeder Hering dann noch ein Hering ist, wenn man ihn tagelang seines allzu starken Salzgehaltes wegen wässert.**

Die Juden wären keine Juden, wenn sie die Gelegenheit nicht wahrgenommen hätten, selbst aus der Judentaufe ein Geld-Geschäft zu machen. So kam es, daß ein paar schlaue Juden in Budapest eine regelrechte **Taufscheinfabrik** gründeten. Sie stellten gefälschte Taufscheine her und verkauften sie an ihre Rassegenossen gegen hohe Bezahlung. So konnten sich Tausende und aber Tausende von Juden auf dem Papier als „Christen" ausweisen und waren damit den in Ungarn geschaffenen Judengesetzen gegenüber keine Juden mehr.

Manchmal aber kommt es anders, als die Juden es sich ausgerechnet haben. Mit dem Frühlingsbeginn 1944 erhielt Ungarn eine neue Staatsregierung. Diese neue Regierung **wird dafür sorgen, daß das Land Ungarn** von Juden gründlich gesäubert wird. Da kann dann auch mit Taufscheinen in jüdischen Händen kein politisches Geschäft mehr gemacht werden.

Jüdische Kriegshilfe

Wie in England, so nimmt auch in Amerika der Haß gegen die jüdischen Parasiten von Tag zu Tag zu. Kein Wunder, daß demgemäß auch die jüdische Sorge wächst und sie darüber nachsinnen, wie dem wachsenden Antisemitismus zu begegnen sei. Besonders peinlich ist den Juden der Vorwurf, daß sie wohl am Krieg verdienen, ihr Leben aber nicht dem blutigen Spiel aussetzen wollen.

Da ist nun eine Jüdin, die Frau des jüdischen Filmschauspielers G. Robinson, auf einen Gedanken gekommen, der die jüdische „Kriegshilfe" in besonders eigenartiger Weise unter Beweis stellt. Ein paar hundert Kilometer abseits von der Filmstadt Los Angeles, in der kalifornischen Wüste, exerzieren USA.-Soldaten, um sich auf den „Spaziergang" nach Europa vorzubereiten. Solch ein Wüstenleben über Wochen und Monate hinweg ist einsam und macht mißmutig. Hier weiß die Jüdin Robinson abzuhelfen. Seit 1942 läßt sie regelmäßig jede Woche ein paar Omnibusse mit hübschen 16- bis 20jährigen Mädchen in jenes Wüstenlager transportieren — zur Freude der USA.-Soldaten. Und damit die USA.-Soldaten sich auch merken, wer die liebenswürdige Spenderin sei, lesen sie auf den Omnibussen groß aufgemalt die Lieferfirma „Frau Robinson". Klar, daß die Wüstensoldaten der Jüdin Robinson wohlgeneigt sind und ihre Wertschätzung, die sie für Madame Robinson haben, auf die Juden schlechthin übertragen.

So schlägt Madame Robinson zwei Fliegen auf einen Schlag: Erstens macht sie den Wüstensoldaten eine amüsante Freude und erhält dafür ihre Zuneigung und zweitens erfüllt s. eine Forderung des jüdischen Religionsgesetzbuches Talmud, das da verlangt, die Töchter der Nichtjuden an Leib und Seele zu verderben.

Die jüdischen Ärzte von Los Angeles, die mit der Betreuung Geschlechtskranker ihre Geschäfte machen, zahlen Frau Robinson entsprechende Prozente.

Den Zweiflern

In Nr. 20 des Stürmers brachten wir unter der Überschrift „Jüdische Freude" eine Betrachtung über die Verworfenheit der Juden, die es fertigbringen, die Erinnerung an von ihnen begangene Massenmorde über Jahrhunderte hinweg als Freudenfeste zu feiern. Wir nahmen dabei Bezug auf das Alte Testament der Bibel, in welchem im Buch Esther, 1.—10. Kapitel, über die von den Juden im alten Persien begangene bolschewistische Niederschlachtung von 75 000 Nichtjuden berichtet wird. Wir sagten in unseren Ausführungen, daß das Weltjudentum mit Sehnsucht darauf warte, das größte Mordfest aller Zeiten feiern zu können, das sie durch diesen zweiten Weltkrieg mit ihren bolschewistischen und angelsächsischen Helfern in Europa herbeiführen möchten.

Was der Stürmer schreibt, wird bekanntlich von Hunderttausenden von Menschen gelesen. Darunter gab es nun doch einen, der mit bester Meinung glaubte, uns schreiben zu sollen, er zweifle daran, daß das, was im „Buch Esther" berichtet wird, heutzutage noch den Juden Anlaß geben könnte, es für wichtig zu halten. Wir freuen uns über jede Zuschrift, die wir von unsern Lesern erhalten, und so hat uns auch diese Zuschrift deshalb eine Freude bereitet, weil sie uns Gelegenheit gibt, die Ansicht jenes Zweiflers wieder durch einen Juden widerlegen zu können. Wir bitten den Zweifler, in der in Budapest erschienenen jüdischen Zeitung „Orthodox zsido Ujsag", Ausgabe vom 8. März 1944, nachlesen zu wollen. Dort schreibt ein Jude David Korein unter der Überschrift „Purimgedanken" wörtlich:

„Jede Zeile des Buches Esther ist wichtig und lehrreich, um daraus auch für unsere Tage klug zu werden. Die Juden müssen daraus die Lehre ziehen für ewige Zeiten und im Geiste Mardochais werden sie deshalb ihre Nachkommen erziehen!"

Also, hochverehrter Herr Zweifler, wir wiederholen: Der Jude David Korein sagt, **jede** Zeile des Buches Esther sei **wichtig** und **lehrreich, auch für die heutige Zeit.** Die Juden müßten aus dem Buche Esther die Lehre ziehen **für ewige Zeiten!**

Was soll das heißen? Das soll heißen, daß die Juden auch noch heutzutage in den Völkern Massenmorde begehen sollen, die sich ihrem Weltherrschaftsverlangen nicht unterwerfen wollen. Das deutsche Volk und die verbündeten Völker haben sich zusammengetan, um zu verhindern, daß in ihren Landen das geschehe, was die Juden vor Jahrtausenden im Alten Persien verbrochen haben.

Und was soll es heißen, wenn der Jude David Korein schreibt, **im Geiste Mardochais** würden die Juden ihre **Nachkommen erziehen?** Das soll heißen, die Juden erziehen in ihren Talmudschulen ihre Kinder in Erinnerung an den Massenmord im alten Persien. Sie erziehen ihre Kinder zu **Mördern!**

Sollte nun unser Herr Zweifler von seinem Zweifel noch nicht befreit sein, dann ist an ihm Hopfen und Malz verloren, und dann ist er reif dazu, von einem Juden David Korein im Geiste Mardochais behandelt zu werden.

Str.

Wer hat den Krieg verursacht

Heute sind wir endlich soweit, daß auch im **Ausland** die Erkenntnis der jüdischen Weltgefahr immer klarer wird. In der slowakischen Zeitschrift „Nas boj" schreibt Josef Bilik Zahorsky:

„Mit Hilfe eines unvorstellbaren Reichtums, der den Völkern gestohlen wurde, entfachten sie in der ganzen Welt eine Haßwelle gegen Deutschland. Presse, Film, Literatur, Rundfunk, Schulen, Parlamente, Kirchen, Kathedralen, Finanzen, Börsen, mit einem Wort das ganze Leben der von den Juden beherrschten Völker steckten sie mit der Psychose eines wahnsinnigen Hasses gegen das Volk und den Staat an, der die Erlösung und Befreiung vom jüdischen Joch brachte. Diese arrogante Rasse internationaler, mit Gold übersättigter Verbrecher zweifelte nicht an ihrer Unüberwindlichkeit und glaubte, daß sich der Idealismus des armen Gegners vor der Macht des Geldes beugen wird. Die europäischen Völker erkannten bereits das vernichtende Spiel des Weltfeindes und sind Gott dankbar, daß er ihnen vergönnte, Teilnehmer an der Endabrechnung mit den Juden zu sein. Heute wird der Rest dieses Volkes aus dem Leben der europäischen Völker beseitigt. Die Juden werden wie die Träger einer ansteckenden und hinterlistigen Krankheit isoliert. Wir glauben daran, daß bei uns auch bald die Letzten beseitigt sein werden, die sich noch in unseren Städten und Dörfern versteckt halten. Adolf Hitler rettet das christliche Europa vor dem Zerfall und einer unvorstellbaren Verderbnis, die der jüdische Todfeind der Menschheit herbeiführen wollte. Daher gebührt in erster Linie Adolf Hitler und seinem heldenhaften Volke der Dank der ganzen arischen Welt."



Stürmer-Archiv

Die Söhne des britischen „Adels" erhalten für ihre zukünftige Tätigkeit im Parlament, auf der Börse und in den Regierungshäusern ihre Ausbildung auf der Etonschule. Daß dieser vielversprechende Etonzögling von einem jüdischen Erzeuger abstammt und an der Erfindung des Pulvers keinen Anteil hat, das tut seiner späteren Laufbahn keinen Abbruch.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag „Der Stürmer" Nürnberg

Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter i. V. Otto Gaßner verantw. für Anzeigen: Gustav Biermann Druck: Willmy sämtlich in Nürnberg
Z. Z. Preisliste Nr. 7 gültig.



Die letzte Fortsetzung schloß:

Die eine Überzeugung aber steigt jedem, der sich in das Alte Testament vertieft, zwangsläufig auf, nämlich die, daß das Vergießen nichtjüdischen Blutes für die Juden Gottesdienst war, denn Jahweh gebot und belohnte es. Nirgends aber findet sich ein Hinweis dafür, daß das vergossene Blut bei dem jüdischen Volke Widerwillen oder gar Abscheu erregte. Damit dürfte dieser Einwand der Juden widerlegt sein, wie auch der, daß sie das Gebot: „Du sollst nicht töten" nie übertreten hätten.

XXII.

Ritualmord ist Tatsache!

Die Stellung des Talmudismus und Rabbinismus zum Jahwehgebot: Du sollst nicht töten

Nachdem wir aus der Thorah aus einigen von vielen Beispielen erfahren haben, daß das zitierte Verbot des Judengottes, Menschen zu töten, nur auf dem Papier steht und je nach gegebener Gelegenheit im Munde geführt, in Wirklichkeit aber nie befolgt wurde, wollen wir uns den übrigen jüdischen Gesetzen zuwenden — dem Talmud, Schulchan-Aruch, den rabbinischen Schriften und denen der Kabbalah. Obwohl es sich hier um voneinander abgetrennte Gesetzbücher und Einzelschriften handelt, sollen sie zusammengefaßt behandelt werden, denn in der Tat sind sie alle Gesetze der Juden, haben sie alle den einen Sinn, das Weltjudentum an das ihm verheißene Hochziel zu bringen, die unbeschränkte Weltherrschaft. Ob Talmudismus oder Rabbinismus, beides dient der Erreichung dieses Zieles. Auf dem Wege dorthin ist Juda schlechthin alles erlaubt — auch der Mord — und zwar nicht nur erlaubt, sondern sogar befohlen, ja, es wird von Jahweh überdies gesegnet — belohnt.

Über den Geist, der den Talmud und das rabbinische Schrifttum beherrscht, haben wir bereits bei der Behandlung des Aufbaues der jüdischen Gesetze gesprochen. Es ist der Geist, der das Bejahende der Thorah verneint und das Verbotene erlaubt; er ist sozusagen die Knifflehre, die „beweist", daß der Jude alles, was er nach der Thorah eigentlich nicht tun dürfte, doch machen kann, und aufzeigt, wie er es machen muß, um mit Jahweh nicht in Konflikt zu geraten bzw. bei entstandenen Konflikten unangenehmen Weiterungen ohne eigene Gefährdung zu entgehen.

Hierfür ein kleines Beispiel. Im Pentateuch sind die Gesetze enthalten, die Jahweh den Juden für ihr Verhalten am Sabbath gegeben hat. Der Talmud, insbesondere der Talmud-Traktat Schabbath, erweitert diese Gesetze sogar bis in kleinste Einzelheiten hinsichtlich des erlaubten und unerlaubten Tuns am Sabbath. Dagegen enthält der Talmudtraktat Erubin „Mittel zur Umgehung besonders lästiger Sabbathgesetze".

Wer kann da noch sagen, was Einhaltung, wer kann entscheiden, was Übertretung des Gesetzes ist und was nicht. Mit diesen Gesetzen konnten die Juden alles beweisen und nichts.

Doch heute ist das nicht mehr möglich. Das nationalsozialistische Deutschland hat fest zugepackt und unendlich viel des bisher in der Verborgenheit gehaltenen jüdischen Schrifttums erfaßt. Dessen Auswertung ist noch lange nicht beendet. Aber das, was davon bisher erforscht wurde, reicht für unsere Beweisführung zur Genüge aus. Dieses vorausgeschickt, wollen wir uns in dieses Schrifttum vertiefen und all das in unsere Betrachtungen einbeziehen, was mit dem Begriff Mord im Zusammenhange steht.

Diesem Beginnen soll nun erst eine Erklärung vorangestellt werden, um spätere Wiederholungen überflüssig zu machen. Wir werden nämlich auf Ausdrücke stoßen, deren Sinn nicht immer eindeutig ist und die deshalb zu endlosen Auseinandersetzungen der Juden und Judenverteidiger einerseits mit Judengegnern andererseits geführt haben. Mit diesen Für- und Widerreden verfolgte Juda einen vierfachen Zweck — erstmal Belastendes von sich abzuwälzen, zum anderen etwaige Bedenken oder ein aufsteigendes Mißtrauen der Judenfreunde zu beseitigen, drittens Verwirrung in die Reihen der Gegner zu tragen und endlich mit diesen nebensächlichen Streitfragen das Interesse der Öffentlichkeit zu fesseln und von den wichtigeren und wichtigsten Dingen abzulenken.

Es handelt sich nämlich um die verschiedenen Ausdrücke für den Begriff „Nichtjude".

Von allen — auch den Juden — unbestritten ist ein „Goi" (Mehrzahl: Gojim) ein Nichtjude.

Was bedeutet nun „raschaim"? Wortgetreu übersetzt heißt es „die Bösen". Die Erklärung finden wir im Talmud:

„Rabbi Elieser sagte: (Es heißt Psalm 9, 18): „Zurückkehren werden die Bösen (raschaim) in die Hölle, alle Gojim, die (den jüdischen) Gott verleugnen! Die Gottlosen werden in die Hölle zurückkehren, sind das (vielleicht) die Sünder Israels? Alle diejenigen, die Gott verleugnen, das sind (sicher) die Sünder der Götzendiener. — So meint Rabbi Elieser (aber seine Meinung ist nicht richtig), denn Rabbi Jehoschua sprach zu ihm: ‚Es heißt doch alle Gojim (also nicht bloß die Sünder der Nichtjuden, sondern auch die sündlosen Nichtjuden), denn es heißt ja, alle die Gott verleugnen.'

Wer sind also die „Raschaim" (das sind diejenigen), die den (jüdischen) Gott verleugnen (also klarlich?: alle Nichtjuden" (Sanhedrin 105 a).

Goldschmidt hat diese Stelle in seiner Übersetzung (Bd. IX, S. 105) verfälscht, sogar das Psalmzitat.

Wir brauchen uns aber mit dem einen Beweis gar nicht zu begnügen, Maimonides sagte zu einer anderen Talmudstelle (Abodah Sarah 1, 3):

„Wisse, daß dieses Volk der Christen, die Jesu nachirren, obwohl ihre Konfessionen verschieden sind, doch allesamt Götzendiener sind (Mischneh Thorah, Hilchoth akum X, 1).

Ebenso eindeutig lesen wir es in Karos „Beth Joseph":

„Nach dem klaren Wortlaut (5. Mose 22, 3) sind hier alle Nichtjuden gleich, ob Götzendiener oder nicht, denn sie sind nicht dein Bruder" (Kommentar zum „Tur" Choschen ha-mischpat 266).

Noch in neuester Zeit gab eine Bestätigung für die Gleichstellung der Nichtjuden mit Götzendienern der Rabbiner Bernhard Fischer in seinem Buch „Talmud und Schulchan Aruch" (Leipzig 1892):

„Frage heute noch der christliche Staatsbürger Englands seinen Mitbürger jüdischer Konfession, wer unter dem Akum (= Götzendiener — R. M.) des Schulchan-Aruch gemeint sei, und er wird die Wahrheit hören, daß es der Christ sei" (S. 6).

Zusammengefaßt bedeuten also: „Böse — Gojim — Gottlose — Gottesleugner — Götzendiener" = Nichtjuden ohne Unterschied, von denen keiner den Juden als „Bruder" gilt.

Die Begriffsbestimmung „Bruder" und „Nächster" finden wir im gleichen Sinne noch im „Mischneh Thorah (Hilchoth rozeach I, 1 und 11, 11), und im „Schulchan-Aruch" (Choschen ha-mischpat 227, 1 und 26 und 266, 1) erläutert.

Für den Juden ist also nur der Jude ein „Bruder" und ein „Nächster"!

Ein anderer Ausdruck für die Gesamtheit der Nichtjuden ist „Völker der Welt". Auch hierzu ein Talmudzitat:

„Ihr (Israeliten) heißt Menschen, nicht aber heißen die Völker der Welt Menschen, sondern Vieh" (Baba mezia 114 b).

So lehnen es die Juden in ihrem haßerfüllten Größenwahn ab, die Nichtjuden als Bruder und Nächsten, ja nicht einmal als Mensch anzuerkennen; für sie ist der Nichtjude nichts anderes als ein Stück Vieh!

Doch der jüdische Haß treibt noch ganz andere Blüten. Daß die Juden die Gojim z. B. als Esel bezeichnen, bezeugen mehrere Talmudstellen (Berachoth 25 b und 58 a; Schabbath 150 a; Jebamoth 98 a; Niddah 45 a; u. a.).

Den Samen (auch Kinder sind damit gemeint) der Nichtjuden stellt der Talmud allein an vier Stellen dem Pferdesamen gleich.

Nach dem rabbinischen Buch „Schene luchoth haberith" sind die Nichtjuden den „Menschen" (also Juden) gegenüber wie Affen zu halten" (250, 2).

Hunde sind die „Unbeschnittenen" (= Nichtjuden) laut „Pirke Rabbi Elieser (c. 29).

Ja, auch mit dem für die Juden unreinsten Tier wird der Nichtjude auf eine Stufe gestellt:

„Die Nichtjuden, deren Seele vom unreinen Geist kommt, werden Schweine genannt" (Jalkut Rubeni gadol 12 b).

Genug nun dieser Blütenlese, die aber notwendig war, um das Nachfolgende zu verstehen.

Die Ermordung von Nichtjuden ist erlaubt

Diesen Beweis liefert uns der Talmud schon mit einer einzigen Schriftstelle:

„Das Blutvergießen eines Kuthi einem Kuthi gegenüber und eines Kuthi einem Juden gegenüber ist strafbar (wörtlich: „we Israel le Kuthi pitur") und dem Juden einem Kuthi gegenüber straflos" (Sanhedrin 57 a).

Damit ist eindeutig gesagt, daß der Jude jeden Nichtjuden („Kuthi") ermorden darf, nicht aber ein Nichtjude einen Nichtjuden oder gar Juden. Wenn Juden und übereifrige Judenverteidiger behaupten, es handle sich bei diesem „Blutvergießen" nur um eine blutige Körperverletzung ohne Todesfolge, so ist das Spiegelfechterei, denn im Original (Wilnaer Ausgabe von 1937) heißt es: „schefat damim", d. h. Ausgießen des Blutes = Verbluten — also Ermorden.

Noch deutlicher sagt es eine andere Stelle:

„Es ist erlaubt, ihn (den Nichtjuden) mit den Händen zu töten" — wörtlich: „mutar lehaxog bejadim" (Thosaphoth zu Abodah Sarah 4 b).

Maimonides sagt:

„Wer tötet den Fremdling soll nicht vom (jüdischen) Gericht getötet werden, weil es heißt (Exodus 21, 14): ‚Wenn aber jemand frevelt gegen seinen Nächsten, daß er ihn umbringt...' Und es ist nicht nötig zu sagen, daß derjenige nicht getötet wird wegen (des Mordes) an Götzendienern" (Mischneh Thorah, Hilchoth rozeach we schemiroth nefesch Bd. V, Buch 11, Kap. 2, § 11 — Wilna 1900).

Hierzu genügt die Worterklärung: „Fremdling" (hebräisch: „ger toschab") = ein den Juden freundlich gesinnter Nichtjude. Bemerkenswert ist die verächtliche Erwähnung der Nichtjuden im letzten Satz.

Ein weiterer Griff in das rabbinische Schrifttum:

„Was steht fest durch die Worte (Habakuk 3, 6): „Er stand und maß die Erde..." Rab sagt (darüber): Er erklärte das Vergießen des Blutes der Kanaanim für erlaubt, weil es heißt (Deut. 20, 16): „Keine Seele von ihnen lasse am Leben!"

Er erklärt den Geldraub (an den Kanaanim) für erlaubt, weil es heißt (Deut. 20, 14): „Und ihre Beute (d. h. die von den Kanaanim zu machende Beute — R. M.) raube für dich und genieße das, was du von deinen Feinden erbeuten wirst." Rabbi Huna sagte: „Die Worte (Habakuk 3,6): „Und er löste die Völker auf" bedeutet: Er erlaubte (auch die Ausplünderung) ihrer Geldbeutel, wie es darüber geschrieben ist (Hiob 12, 18): „Er züchtigt die Könige, indem er ihre Geldbeutel löste durch die Macht der Geschenke." (Midrasch Wajikra rabba 13, 2).

Zunächst haben wir hier nebeneinander die Gleichstellung der Begriffe „Vergießen des Blutes" und „nicht am Leben lassen". Beides bedeutet also: Töten — Morden. Da „Kanaanim" (Mehrzahl von Kanaani") ein Deckwort für die Nichtjuden in ihrer Gesamtheit ist, handelt es sich bei dem ersten Absatz um den erlaubten Mord an Nichtjuden.

Einen interessanten Einblick in die jüdische Unmoral bietet der zweite Absatz. Er besagt, daß der Betrug an den Königen durch die Macht der Geschenke, d. h. durch Bestechung von Beamten, erlaubt ist. Das, was sich damals auf die Könige bezog, wäre heute Angelegenheit der Staatswesen. Also haben wir es hier mit einem jüdischen Gesetz zu tun, das in jetziger Zeit Staatsbetrug, Steuerbetrug, Zollhinterziehung u. a. erlaubt.

Wenn wir nun die Luthersche Übersetzung des Alten Testaments zur Hand nehmen, werden wir beim Nachlesen der oben angeführten Stelle aus dem Buch Hiob einen ganz anderen Wortlaut finden, nämlich: „Er löst auf der Könige Zwang und bindet mit einem Gurt ihre Lenden" (Kap. 12, 18). Diese Abweichung in der Übersetzung erklärt sich damit, daß Luther bei der Gleichbedeutung der Worte „Geldbeutel" und „Gürtel" letzteres anwendete und auch bei dem hebräischen Wort „matanah", das sowohl „Geschenk" als auch „Lende" bedeutet, sich für die letztere Deutung entschied und so die sinnentstellende Fassung niederschrieb.

Auch Rabbi Joseph Albo erklärte den Mord an Nichtjuden für erlaubt:

„Eines Abgöttischen Leib ist erlaubt, wievielmehr sein Gut. Denn es ist recht, ihn umzubringen und sich seiner nicht zu erbarmen" (Sepher Ikkarim III, c. 25).

Daß der Mord an Nichtjuden nicht nur erlaubt ist, sondern den Juden von Jahweh sogar als ein ihm dargebrachtes Opfer angerechnet wird, bezeugt Rabbi bar Nachmani:

„Ein jeder, der vergießt das Blut der Bösen (wörtlich: raschaim), ist dem gleich, der ein (gottgefälliges) Opfer darbringt" (Bamidbar rabba 21, 3).

Den gleichen Standpunkt vertrat auch Rabbi Simon ben Chelbo ha-Darschan:

„Ein jeder, der vergießt vom Blute der Bösen, ist wie derjenige, der Opfer darbringt" (Jalkuth ha-thorah nikra Simoni, Bd. I, fol. 245 b — Frankfurt a. M. 1687).

Die Besten der Nichtjuden sollen ermordet werden

Schon dem Alten Testament kann man entnehmen, daß Juda auf seinen Raubzügen die Könige, Heerführer und hervorragenden Staatsmänner der überfallenen nichtjüdischen Völker mit besonderem Haß verfolgte und, wo es ihrer habhaft wurde, grausam ermordete. So wurden die fünf Könige der Midianiter totgeschlagen (4. Mose 31, 8), der König von Ai aufgehängt (Josua 8, 29), sowie fünf Amoriterkönige erschlagen und deren Leichen aufgehängt (Jos. 10, 26). An anderer Stelle (Jos. 12, 9—24) finden wir allein 31 Könige aufgezählt, die der Massenmörder Josua totschlagen ließ. Damit zeigte sich Josua, den Jahweh zum Nachfolger Mosis auserwählt hatte, der großen israelitischen Mörder- und Räuberbande würdig.

Zum Abschluß dieser Zusammenstellung soll noch das Königsliebchen Esther erwähnt werden, die Anstifterin des Mordes an dem judengegnerischen Staatsmann Haman, und die beiden anderen jüdischen „Heldinnen" Jael und Judith; diesen beiden Meuchelmörderinnen fielen bekanntlich der kanaa-



Der Wissende Stürmer-Archiv

Er kennt all die geheimen Mordanweisungen des Judentums und die Vorschriften des Ritualmordes

nitische Feldhauptmann Sisera und der assyrische Heerführer Holofernes zum Opfer.

Soweit diese Auswahl aus dem Alten Testament, die durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Was sagt nun der Talmud und die Rabbinen?

> „Den besten der Kanaanäer schlage tot." — Wörtlich: koscher schebekanaanim harog..." (Thosaphoth zu Abodah Sarah 26 b).

Der rabbinische Ausdruck „kanaanim" ist ein Sinnwort für die Allgemeinheit der Nichtjuden überhaupt. In älteren Talmudausgaben heißt es noch deutlicher: „schebegojim".

Ein weiteres Zeugnis:

> „Rabbi Schimon ben Jochai (sagte): Den Besten von den Nichtjuden zur Zeit des Krieges ermorde. Den Besten unter den Schlangen breche das Genick und (dasselbe tue) auch den besten Zauberfrauen, damit der Wille Gottes geschehe" (Sopherim 41 a, Spalte b unten).

Im Original befindet sich eine Fußnote zu den Worten „zur Zeit des Krieges", die besagt: „immer", also nicht bloß zur Zeit des Krieges.

Unter der rabbinischen Bezeichnung „Schlangen" sind die *Judenfeinde* gemeint und unter „Zauberfrauen" die *Nichtjüdinnen*, denn Zauberei galt den Juden als verbotener Götzendienst und „Götzendiener" sind ja für die Juden nur die Nichtjuden.

Eine Erklärung, die etwaige letzte Zweifel restlos beseitigt, finden wir im kabbalistischen Schrifttum:

> „Er antwortete: Eleasar, mein Sohn, du kannst nicht vergleichen diejenigen, die von der heiligen Wurzel (= Rasse) und vom Stamme der Wahrheit (= rechtgläubige Juden) mit denen, die von einem bösen Stamme herkommen und einer verachteten Wurzel entstammen. Denn über Israel ist (doch) geschrieben (Jeremias 2, 21): „Und ich habe dich gepflanzt wie eine edle Rebe, ganz vom echten Samen...", während es über die Völker der Akum (= Nichtjuden) heißt (Ezechiel 23, 30): „Gleich doch deren Fleisch dem Fleische der Esel und ihr Samenerguß dem Ergusse der Pferde."
>
> Darum wurde von Israel, weil es vom heiligen Samen entstammt, beim Berge Sinai aller Makel entfernt und sie treten Tag und Nacht in den Bund (Gottes) zur völligen Vervollkommnung.
>
> Aber für die Völker der Akum ist es schwer (selbst wenn einige von ihnen zum Judentum übertreten), ihre Unreinheit zu entfernen, selbst in der dritten Generation nicht. Und darum wird gelehrt: Den Besten von den Akum usw. (schlage tot)" (Sepher ha-sohar Bd. III, fol. 14 b Zeile 1—8 v. oben).

Wie in der jüdischen Geschichte des Alten Testaments nicht nur Morde an Nichtjuden in geradezu unvorstellbarer Anhäufung an der Tagesordnung sind, so finden wir auch Morde der Juden untereinander verzeichnet. Für die Morde an Nichtjuden waren jüdischer Haß, Raubsucht und Vernichtungswille die treibenden Kräfte, während bei der Ermordung der Juden andere, teilweise sehr eigensüchtige Beweggründe ausschlaggebend waren.

In dem gleichen Sinne berichtet auch der Talmud von jüdischen Morden an eigenen Rassegenossen. Selbst Rabbi unter sich erscheinen als Mörder, einer von ihnen — Rabba— „schlachtet" sogar seinen Amtsbruder Rab Sira (Megillah 7 b).

Auch für den Mord an einem Rassegenossen nimmt der Talmud den Juden in Anspruch:

> „Sagte Rabbi Eleasar: Einen am haarez kann man durchbohren am Versöhnungstage, selbst dann, wenn dieser Tag auf einen Samstag fällt. Da sagten ihm seine Schüler: „Rabbi, sage lieber schächten." Dazu sagte er: „Dabei (beim Schächten) wäre ein Gebet nötig, dagegen hier (beim Durchbohren) nicht" (Pesachim 49 b).

Einen „am haarez" nannte man zu Zeiten der Rabbinen einen rabbinisch „Ungebildeten" — auch „Proleten", kurzum einen Juden, der sich nicht mit dem Talmud beschäftigt. Diese „Ungebildeten" wurden aber von den strenggläubigen Juden gehaßt. Daß diese Tatsache von den „Weisen" der Juden umgekehrt wurde, wundert uns durchaus nicht; wir kennen sie ja schon viel zu gut, um uns darüber noch aufzuhalten, wenn wir lesen:

> „Der Haß der (jüdischen) Ungebildeten gegen die (jüdischen) Gelehrten ist größer als der Haß der Völker der Welt (= Nichtjuden) gegen Israel, und ihre Weiber sind noch gehässiger als sie" (Pesachim 49 b).

So führen Thorah und Talmud selbst den Beweis, daß das Jahwehgebot „Du sollst nicht töten" nicht ernst genommen werden darf und entheben uns der Aufgabe, in unserer diesbezüglichen Beweisführung noch weiter auszuholen.

Schließlich interessiert uns das, was Juden sich untereinander antaten, auch nur nebensächlich; deshalb genügt das bisher darüber Gesagte.

Der Endzweck des jüdischen Mordens

Wenn wir von den zahllosen bestialischen Morden der Juden lesen und ihre *Gesetzmäßigkeit* bestätigt finden, drängt sich uns unwillkürlich die Frage nach dem tieferen Sinn dieser Verbrechen auf. Da wir uns in unserer Beweisführung ausschließlich auf jüdische Zeugnisse stützen wollen, müssen wir diese auch zur Beantwortung der zuletzt gestellten Frage heranziehen.

Eine rabbinische Antwort, die uns in der Erläuterung der Klagelieder Jeremias (Kap. 1, 2) gegeben wird, wo die Gemeinde Israel als weinende Witwe bezeichnet ist, lautet:

> „Sie weint und die 70 Völker der Welt weinten mit ihr. Rabbi Pinchas sagte: (Das muß so verstanden werden) die 70 Stiere sind es (als Ursache des Weinens der Völker), die Israel zu opfern pflegte am Feste (der Sukkoth) und die 70 Völker der Welt darstellen, damit die Welt von ihnen nicht zerstört würde" (Midrasch rabba, Echa rabathi I, 2, 23 — Bd. II, Buch 5, fol. 13 b, Spalte b — Wilna 1911).

Eine reichlich unverständliche „Erklärung" — ein mit Spitzfindigkeiten geführtes Versteckenspiel. Doch gehen wir der Sache einmal auf den Grund. Mit den 70 „Völkern der Welt" sind die *gesamten* nichtjüdischen Völker gemeint. — Weshalb sollen diese nun weinen? — Weil sie die 70 „Stiere" sind, „die Israel zu opfern pflegte". Damit wollte der weise Rabbi also sagen, daß die Nichtjuden aller Völker die Schlachtopfer der Israeliten waren. — Und weshalb wurden sie geopfert? — „Damit die Welt von ihnen nicht zerstört würde", sagt Rabbi Pinchas; doch auf gut Deutsch muß es heißen: Damit der jüdische Weltherrschaftstraum durch die Nichtjuden nicht durchkreuzt werde, müssen diese eben geopfert, d. h. ermordet werden. Das war der Grund, weshalb so viele Nichtjuden gemordet wurden und deshalb weinten deren Völker.

Zwangsläufig kommt man so zu dem Schluß, daß Juda, um an das Ziel seines Weltherrschaftsstrebens zu gelangen, alle nichtjüdischen Völker vernichten müßte. Denn solange es noch fest in sich geschlossene nichtjüdische Völker gibt, solange besteht für das Judentum auch die Gefahr, daß dessen Pläne gestört oder gar zerstört werden.

Dieselbe Ansicht vertreten die Rabbinen. Hören wir erst einmal den Größten von ihnen — *Maimonides*:

> „Wenn man Nichtjuden tötet, so tötet man sie *alle*, vom Greise bis zum Urenkel, weil es geboten und unzweifelhaft der Wille Jahwehs ist, alle Nichtjuden hinzumorden, also auch kleine Kinder mit ihren Vätern und Großvätern ohne Unterschied. Dieses Gebot findet man überall in der Thorah" (More nebochim, Bd. I, fol. 81 b — Neudruck Warschau 1872).

An anderer Stelle wiederholt der „Adler der Synagoge" dieses Gebot:

> „Aber *alle* Nichtjuden werden vertilgt werden und nur die Juden werden weiterbestehen" (Mischneh Thorah, Hilchoth issure bia 14,5).

Ja, Mose ben Maimon geht noch weiter; er erinnert an das Jahweh-Gebot, diesen Vernichtungskampf erbarmungslos durchzuführen:

> „Es ist verboten, sich der Akum zu erbarmen, weil es heißt (Deut. 7,2): ‚begnadige sie nicht'" (Mischneh Thorah, Jad chasakah, Hilchoth akum 10,1).

Doch lassen wir auch andere Rabbinen zu Wort kommen:

> „(Der Gott der Juden) sagt: Ebenso, wie ich Menschen, Vieh, Gefangene, auch Mägde getötet habe, so habt ihr das Recht, an allen Orten dasselbe zu tun und es wie ein *großes Gebot* zu beachten, wie geschrieben steht (Exodus 12,6): ‚Dann schlachte die ganze Gemeinde zwischen den beiden Abenden'" (Midrasch rabba, Schemoth 15,12).

Und an anderer Stelle:

> „So wird Israel alle Nichtjuden vernichten und nur selbst bestehen" (Midrasch rabba, Bereschith 41,9).

Zum Abschluß dieses Kapitels noch einen Griff in die *Kabbalah*. Da lesen wir im Anschluß an die Aufzählung der einzelnen Arten der Nichtjuden:

> „Alle diese streben danach, die Welt in Verwirrung zu bringen und sie haben die Vernichtung des Tempels verursacht. Aber wie (anfängliche) Verwirrung dem Lichte Platz machen mußte, so auch, wenn das Licht Gottes wird der Welt offenbart, werden sie alle von der Welt vernichtet.
>
> Denn es gibt keine Erlösung, solange Amalek (= Gesamtheit der Nichtjuden) nicht vernichtet wird, denn es wurde geschworen gegen Amalek (Exodus 17,16): „Denn die Hand Jehowas ist (zum Schwure) auf dem Throne (und Jehowa schwört): ‚Kampf des Jehowa wider Amalek von Geschlecht zu Geschlecht'" (Sepher ha-sohar, Bd. I, fol. 25 b — Wilna 1911).

Also ausgerechnet die Nichtjuden „streben danach, die Welt in Verwirrung zu bringen"! Ein Beispiel für die typisch jüdische Verdrehung der Tatsachen, wir könnten auch sagen: jüdische Reklametricks.

Kampf Judas gegen alle Nichtjuden ohne Erbarmen von Geschlecht zu Geschlecht — bis zur Vernichtung!

Nach den angeführten Gesetzesstellen ist erwiesen, daß die Juden die Nichtjuden nicht nur ermorden dürfen, sondern daß die Gesetze Judas diese Morde sogar *gebieten*. Über allem aber steht das jüdische Gesetz: *Wer einen Nichtjuden ermordet, bringt Jahweh ein Opfer dar!*

Der Blutgenuß in der Thorah

> „Vielmehr ist ihnen (den Juden) *absolute* aller gebrauch des Blutts als ein abscheu Verbothen."

Diese Behauptung, die der Judenfreund Franciscus Haselbauer bereits 1736 aufstellte, wiederholt sich sinngemäß in den nachfolgenden zwei Jahrhunderten immer wieder. Alle Juden und Judenverteidiger, die gegen die Ritualmordbeschuldigung auftraten, betonten stets den Standpunkt, den Haselbauer eingenommen hatte.

Um nun auch die Unhaltbarkeit dieser Stellungnahme zu widerlegen, wollen wir uns mit dem Verbot des Blutgenusses erst einmal vertraut machen. Wir finden dieses Verbot Jahwehs im Alten Testament. Das diesbezügliche Hauptgesetz lautet:

> „Und welcher Mensch, er sei vom Haus Israel oder ein Fremdling unter euch, irgend Blut ißt, wider den will ich mein Antlitz setzen und will ihn mitten aus seinem Volk ausrotten. Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden. *Denn das Blut ist die Versöhnung*, weil das Leben in ihm ist.
>
> Darum habe ich gesagt den Kindern Israel: Keine Seele unter euch soll Blut essen, auch kein Fremdling, der unter euch wohnt.
>
> Und welcher Mensch, er sei vom Haus Israel oder ein Fremdling unter euch, ein Tier oder einen Vogel fängt auf der Jagd, das man ißt, der soll desselben Blut hingießen und mit Erde zuscharren.
>
> Denn des Leibes Leben ist in seinem Blut, solange es lebt; und ich habe den Kindern Israel gesagt: Ihr sollt keines Leibes Blut essen; denn des Leibes Leben ist in seinem Blut; wer es ißt, der soll ausgerottet werden" (3. Mose 17,10—14).

Auch an anderen Stellen (1. Mose 9,4; u. a.) ist das vorstehende Verbot erwähnt, doch die ausführlichste Begründung weist die wiedergegebene Stelle auf.

Wohlgemerkt handelt es sich hierbei immer nur um *Tierblut*. Und welche Gründe hat Jahweh für sein Verbot? — Erstens: „des Leibes Leben" — also *die Seele* — „*ist im Blut*". Beim Blutgenuß würde — immer nach Jahweh — die Seele des Tieres, dem das Blut gehörte, in den Körper desjenigen eingehen, der das Blut genießt. Und eben das will der Judengott nicht. Zweitens: „ich habe es euch auf den Altar gegeben", d. h. daß *Jahweh sich selbst das Blut vorbehalten* hat; die Israeliten sollen es ihrem Gott Jahweh auf den Altar geben, damit ihre Seelen „versöhnt" werden, auf daß also Jahweh ihnen ihre Sünden vergibt, wegen derer er erzürnt war. Und um diesen Zorn zu beheben, sich eben mit Jahweh wieder zu „versöhnen", müssen Blutopfer gebracht werden, denn nur „*das Blut ist die Versöhnung*".

Übrigens bestätigt dieses Gesetz auch das Neue Testament:

> „Und es wird alles *mit Blut gereinigt nach dem Gesetz; und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung*" (Brief an die Hebräer 9,22).

Als Strafe für die Übertretung des Blutgenusses droht Jahweh die „*Ausrottung*" an. Was bedeutet das? Im Alten Testament finden wir weder über die Art dieser Strafe, noch über deren Vollzug irgend etwas angeführt. Um uns Klarheit darüber zu verschaffen, müssen wir zum Talmud greifen; dort heißt es:

> „Rabba sagte: (Der Tod) zwischen 50 und 60 Jahren ist der Tod der Ausrottung. Als Rab Joseph 60 Jahre alt geworden war, veranstaltete er ein Fest für die Rabbinen, indem er sagte: ‚Nun bin ich der Ausrottung entgangen" (Moed Katan 28 a).

Nebenbei gesagt, muß Rab Joseph ein schlechtes Gewissen gehabt haben. Jedenfalls wissen wir nun, daß die Strafe der Ausrottung eine sehr gelinde Strafe ist, nämlich ein Tod vor Erreichung des psalmistischen Alters von 70 Jahren (Psalm 90,10). Keineswegs handelt es sich — wie Juden und Judenknechte der Laienwelt oft glauben zu machen versuchten — um die Todesstrafe.

Aber ganz abgesehen davon, kann selbst diese milde Strafe — wie überhaupt alle himmlischen Strafen — aufgehoben werden. Hierfür zeugen eine ganze Reihe von Talmudtraktaten, so:

> „Vier Dinge zerreißen den himmlischen Strafbeschluß über den Menschen: Almosen, Gebet, Änderung des Namens (!) und Änderung des Tuns" (Rosch ha-schanah 16 b).

Daß Buße alle leichteren Sünden sühnt, während die schwereren Sünden bis zum Versöhnungstag „schwebend" bleiben, erfahren wir an anderer Stelle (Joma VIII,8).

Die Erläuterung hierzu:

> „Welche Buße bleibt schwebend, bis der Versöhnungstag Sühne schafft? Wegen (Sünden auf die) Ausrottung (steht)" (Joma 86 a).

Also durch Buße werden die meisten Sünden, die anderen am Versöhnungstage gesühnt und damit schließlich alle von Jahweh angedrohten himmlischen Strafen aufgehoben. Ja, mehr noch: diese Sünden werden sogar in „Verdienste" umgewandelt, denn:

> „Resch Lakisch sagte: Groß ist die Buße, denn durch sie werden *vorsätzliche Sünden* für ihn (den Sünder) *zu Verdiensten gemacht*" (Joma 86 b).

Schon diese Stichproben beweisen, daß alles in der Thorah mit himmlischen Strafen Bedrohte getan werden darf; die Hauptsache ist, daß man Buße tut und schlimmsten Falles den Versöhnungstag nicht versäumt.

Die Nutzanwendung auf den Ritualmord: Wäre er im Alten Testament verboten, könnte er trotzdem verübt werden, selbst wenn eine himmlische Strafe dafür angedroht wäre, denn der Vollzug derselben würde ja doch bis zum nächsten Versöhnungstag ausgesetzt und dann die Strafe überhaupt aufgehoben werden. Darüber hinaus würde diese „vorsätzliche Sünde" auch noch als „Verdienst" Anrechnung finden.

Aber nun das Wesentliche: ***Im Alten Testament ist nur der Genuß von Tierblut verboten, nicht aber der Genuß von Menschenblut!***

Die massenmörderische Einstellung des Judengottes haben wir bis zur Unerträglichkeit kennen gelernt. Alle diese Massenmorde auf Jahwehs Befehl waren mit dem Vergießen von Strömen nichtjüdischen Blutes verbunden. Was liegt nun näher, als in Verbindung damit die Frage aufzuwerfen, was mit dem Blute der Mordopfer geschah, ob es womöglich — wie das der Ritualmordopfer — genossen wurde. Juda verneinte diese Frage stets, wenn ihnen die Blutschuld vorgeworfen wurde. Doch wir sind gewohnt, jüdischen Behauptungen zweifelnd gegenüberzustehen. So wollen wir auch in Hinsicht auf das Blut der Massenmordopfer zu ergründen versuchen, was wahr und was nicht wahr ist.

Hierzu wollen wir zunächst Jahweh selbst das Wort überlassen:

> „Sammelt euch und kommt her, findet euch allenthalben zuhauf zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte — ein großes Schlachtopfer auf den Bergen Israels —, und *fresset Fleisch und saufet Blut. Fleisch der Starken sollt ihr fressen, und Blut der Fürsten auf Erden sollt ihr saufen*... Und sollt das Fette fressen, daß ihr voll werdet, und das *Blut saufen*, daß ihr trunken werdet von dem Schlachtopfer, das ich euch schlachte" (Ezechiel 39, 17—19).

Zwar heißt es einleitend zu dieser Stelle, daß die Aufforderung Jahwehs an die Vögel und Tiere gerichtet sei, doch ist das nichts anderes als eine vorsichtige Umschreibung des wirklichen Sinnes dieser menschenblutsäuferischen Haßphantasie. Daran ändert auch nichts die Wiederholung dieser Umschreibung im Neuen Testament (Offenbarung des Johannes 19, 17 u. 18). Denn auf den Kannibalismus der Israeliten stoßen wir auch an anderen Stellen des Alten Testaments. So müssen wir beispielsweise auch die Stelle berücksichtigen, die den Israeliten den Massenmord an Griechen prophezeit:

> „Der Herr Zebaoth wird sie schützen, daß sie um sich fressen und unter sich treten die Schleudersteine, daß sie trinken und lärmen wie vom Wein und voll werden wie das Becken und wie die Ecken des Altars" (Sacharja 9, 15 — nach Luther).

Die von den Juden gebrauchte Übersetzung aus dem hebräischen Originaltext lautet verständlicher:

> „Der Herr der Heerscharen wird sie beschützen und sie werden sie *fressen* und *sie* niederwerfen mit Schleudersteinen und sie werden sie *trinken* wie Wein und sie werden voll sein wie Opferschalen, wie die Hörner des Altars."

Der Hinweis auf das „Trinken" bezieht sich ganz eindeutig auf Blut, denn die Opferschalen der Altäre der Israeliten wurden nach Jahwehs Gebot mit Blut gefüllt, die Hörner der Altäre mit Blut bestrichen (2. Mose 29, 12; 3. Mose 8, 15; u. a.). So handelt es sich an dieser Stelle des Alten Testaments um das Blut der Griechen, das zu trinken den Israeliten prophezeit wurde — also Menschenblut!

Noch deutlicher ist das Jahwehgebot, Menschenblut zu genießen, einer anderen Thorahstelle zu entnehmen:

> „Und ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleisch, und sie sollen von ihrem eigenen Blut wie von süßem Wein trunken werden; und alles Fleisch soll erfahren, daß ich bin der Herr, dein Heiland und dein Erlöser, der Mächtige in Jakob" (Jesaja 49, 26).

Alles in allem beweisen diese Worte Jahwehs doch zweifellos, daß Menschen auf sein Gebot hin Menschenblut genießen sollen. Nichts anderes bedeutet auch die alttestamentarische Prophezeiung aus dem Munde Bileams:

> „Siehe das Volk (Israel) wird aufstehen wie ein junger Löwe und wird sich erheben wie ein Löwe; es wird sich nicht legen, bis es den Raub fresse und *das Blut der Erschlagenen saufe*" (4. Mose 23, 24).

Diese Voraussage bezieht sich nicht etwa auf das Blut getöteter Tiere oder auf Blut der von Tieren getöteter Menschen, sondern auf das Blut der vom Volke Israel getöteten *Nichtjuden*. Diese Begriffsbestimmung finden wir im Talmud:

> „Das Blut der Gemordeten (wörtlich: „chalal") ist deshalb koscher, weil es heißt (Numeri 23, 24): ‚Das Blut der Gemordeten wird es (Israel) trinken.' Vom Blute bei den Schächtungen (der Tiere) heißt es ja doch (anders) (Deut. 12, 16): ‚Nur das Blut (der reinen) Tiere sollt ihr nicht essen, auf die Erde gießt es aus wie Wasser.' Dieses dient zur Rechtfertigung, daß *das Blut der Makelhaften zur Heiligung zulässig*

ist . . . In der Schule Rabbi Ischmaels wurde gelehrt: ‚Und das Blut der Ermordeten wird er trinken, ausgenommen des verströmenden Blutes, das die Saaten nicht koscher macht'". (Chullin 35 b — 36 a aus der Talmudausgabe Wilna 1937).

Hierzu einige Worterklärungen: „chalal" heißt „durchbohrt", somit bedeutet es: Gemordeter; „koscher" = „rituell rein" — Goldschmidt verdeckt in seiner Talmudübersetzung den Sinn des Wortes „koscher" mit „ist befähigt"; „makelhafter" = wörtlich: „depasule" — abgeleitet von „pasul" = „untauglich", also „Nichtjude". So finden wir mit der wiedergegebenen Stelle zum Ausdruck gebracht, daß der Genuß des Blutes der Tiere verboten, des der gemordeten Nichtjuden aber — zur Heiligung — erlaubt ist, mit Ausnahme des „verströmenden" Blutes. Hiermit ist das zuletzt dem Körper entströmende Blut gemeint, dessen Verlust das Verbluten des Menschen zur unmittelbaren Folge hat — rabbinisch: das „Blut, mit dem die Seele ausgeht"; doch darauf kommen wir noch zu sprechen.

Es bleibt also die Tatsache bestehen, daß der Genuß von Menschenblut in der Thorah nicht verboten ist!

Was im jüdischen Gesetz nicht verboten ist, das ist erlaubt

Wir erfuhren soeben, daß das Alte Testament den Genuß von Menschenblut nirgends verbietet. Da nun für die gesamte jüdische Lehre der rabbinische Grundsatz: Was nicht verboten ist, das ist erlaubt! gilt, ist der Menschenblutgenuß erlaubt.

Doch wollen wir keine Behauptung aufstellen, ohne dieselbe zu begründen und deshalb an Hand eines Beispieles den vorerwähnten Grundsatz auch ausführlich erläutern. Wir werden damit nicht nur die angezogene Lehransicht bestätigt erhalten, sondern auch wieder einmal einen Blick in die rabbinischen Haarspaltereien werfen können.

3. Mose 20, 10 lautet: „Wer die Ehe bricht mit jemandes Weib, der soll des Todes sterben, beide, Ehebrecher und Ehebrecherin, darum daß er mit seines Nächsten Weibe die Ehe gebrochen hat".

Also doch klar und deutlich: Auf Ehebruch mit einer verheirateten Frau steht für beide Teile die Todesstrafe. Darüber könnte doch bei gewissenhafter Auslegung des Textes gar kein Zweifel bestehen. Ganz anders aber nach der rabbinischen Lehre. Hören wir, was der Talmud zu diesem mosaischen Gesetz zu sagen hat:

„Ein Mann: damit wird ausgeschlossen ein Minderjähriger, — der Ehebruch treibt mit dem Weibe eines Mannes: damit wird ausgeschlossen das Weib eines Minderjährigen. — Mit dem Weibe seines Nächsten: damit wird ausgeschlossen das Weib eines Nichtjuden" (Sanhedrin 52 b).

Nach dieser Auslegung ist der Ehebruch also nur mehr strafbar, wenn er von einem großjährigen Juden mit dem Weibe eines großjährigen Juden begangen wird. Ein Ehebruch, den ein minderjähriger Jude — ganz gleich, ob verheiratet oder nicht — begeht, ist demnach erlaubt, ebenso der Ehebruch eines großjährigen Juden mit der Frau eines minderjährigen Juden. Das ist nach deutschen Begriffen doch nichts anderes als Rechtsverdrehung übelster Art — nach jüdischen Begriffen aber eine „rechtsverbindliche" Auslegung.

Diese Auslegung geht aber noch weiter, denn es heißt doch, daß auch der Ehebruch mit der Frau eines Nichtjuden erlaubt ist, und zwar, weil es für den Nichtjuden keine Ehe gibt. Und warum nicht? — Die Fortsetzung des oben angeführten Talmudzitats gibt die Antwort:

„Wir lernen heraus, daß es für den Nichtjuden keine (im gleichen Sinne gültige) Ehe gibt" (Sanhedrin 52 b).

So wird es gemacht!

Man könnte aus Thorah und Talmud noch viele Beispiele hierfür geben, doch wollen wir es bei dem einen bewenden lassen.

Nur die eine Teilansicht, die für die Nichtjuden eine Ehe nicht gelten läßt, wollen wir noch etwas weiter verfolgen. Der Rabbinismus sieht im Geschlechtsverkehr eines verheirateten Juden mit einer Nichtjüdin auch keinen Ehebruch gegenüber der Ehefrau des betreffenden Juden.

So ist jede Nichtjüdin für den Juden Freiwild. In dieser Hinsicht versteigt sich der Talmud aber noch zu einer abgrundtiefen Gemeinheit, indem er sogar nichtjüdische Mädchen im Alter von drei Jahren und einem Tag den Juden zum Beischlaf freigibt (Abodah Sarah 37 a). Diese Vertiertheit, noch dazu in einem Religionsgesetz verankert, ist einfach unbegreiflich.

Keine Strafandrohung, nicht einmal die der milden Strafe des „Schlagens" oder der — zwar auch nichtssagenden — „Ausrottung"! Nur „unrein" macht ein derartiger Verkehr den „reinen" Juden, und zwar nur bis zum Abend. Ein rituelles Bad nimmt denn auch die Unreinheit von dem — nach unseren Begriffen: Ungeheuer. Es heißt nämlich:

„Da ein nichtjüdisches Mädchen im Alter von 3 Jahren und 1 Tag zum Beischlaf geeignet ist, verunreinigt sie wie eine Flußbehaftete" (Abodah Sarah 37 a).

Ja, die Gemeinheit geht noch weiter, denn im Anschluß an diese Talmudstelle wird noch ausgeführt, daß das geschändete Kind von dem Akte „keinerlei Genuß" hätte.

Diese geradezu viehische Schamlosigkeit ist nun nicht etwa nur an dieser einen Stelle des Talmuds verzeichnet, nein, immer wieder stößt man auf die Freigabe von Mädchen im Alter von 3 Jahren und 1 Tag zum Beischlaf für Juden (Jebamoth 57 b und 60 b; Kethuboth 6 b und 9 a; Kidduschin 10 a, b; Sanhedrin 55 b; u. a.).

Das ist der Jude in seiner ganzen Verkommenheit. Dazu heißt es:

„Gott läßt seine Majestät nur unter den ihm zugehörenden Juden wohnen" (Berachoth 7 a).

Da gehört er auch hin, denn: Wie einer ist, so ist sein Gott!

(Fortsetzung folgt.)

Was man dem Stürmer schreibt

Sie wird sich umstellen müssen

Lieber Stürmer!

. . . Kürzlich hörte ich in einer Buchhandlung ein Gespräch. Es erschien eine junge Dame und verlangte ein Buch „ohne Tendenz", wie sie sagte. Der Buchhändler wich nicht aus und sagte ihr, Bücher ohne Tendenz habe es nie gegeben, jedes Buch habe seine Tendenz, sei es so oder so. „Ja, aber früher", so seufzte die junge Dame, „die Bücher, die man früher kaufen konnte . . ."

Darauf fragte der Mann geradezu, was für ein Buch die Dame denn überhaupt wolle oder woran sie denke. Hm, meinte sie darauf, sie habe an etwas Erotisches gedacht!

Der Buchhändler geleitete die junge Dame zur Tür, öffnete diese und sagte darauf: „Grüßen Sie Magnus Hirschfeld von mir!"

Die junge Dame machte ein recht dummes Gesicht. Aber ihr war recht geschehen, für solchen Schmutz ist das gewöhnlichste Papier noch zu schade . . .

Emil Werner.

Wie ich es sehe

Lieber Stürmer!

. . . Es ist eine bittere Wahrheit, daß trotz aller Maßnahmen unserer Behörden immer noch viel Ware im Schleich- und Schwarzhandel verkauft wird. Es handelt sich dabei nun nicht etwa um Ware, die der Allgemeinheit entzogen wird, sondern um solche, die durch Schmuggel usw. aus Neutralien nach Deutschland gelangt — und hier zu enormen Überpreisen verkauft wird. Wir treiben keine Vogel-Strauß-Politik und stecken den Kopf nicht in den Sand, wir sehen die Dinge, wie sie sind: Diese Waren stammen aus jüdischen Kreisen und die Überpreise sind dazu bestimmt, die deutsche Währung und das Vertrauen in diese zu schwächen. Kauft solche Dinge nicht, ihr schadet euch selbst . . .

Karl Wenzlaff.

In Ungarn

Lieber Stürmer!

. . . Ungarn hat gezeigt, wohin ein Volk treibt, wenn es den Juden die Oberhand gewinnen läßt. Wäre nicht im letzten Augenblick der gesunde Sinn des ungarischen Volkes erwacht, dann wäre Ungarn denselben Weg gegangen, wie die sogenannten „demokratischen" Völker, für die es eines Tages ein fürchterliches Erwachen geben wird . . .

L. B.

Hauptsache: Zinsen!

Lieber Stürmer!

. . . Ich bin kein studierter Mann, sondern nur ein einfacher kleiner Handwerksmeister — aber den Juden und sein Wesen habe auch ich am eigenen Körper erfahren müssen. Hatte man einmal bei einem jüdischen Hausbesitzer Reparaturen ausgeführt, so mußte man monate-, ja, oft sogar jahrelang hinter seinem Geld herlaufen. Nicht etwa, daß der Jude zahlungsunfähig gewesen wäre, nein, aber so lange sein Geld auf der Bank lag, trug es ja für ihn Zinsen! . . .

Josef Westermeyer.

Die Mitschuldigen

Lieber Stürmer!

. . . Kürzlich sprach ich einen, der versuchte mir zu beweisen, daß das amerikanische und englische Volk an diesem Weltenbrand gar nicht so schuldig sei, sondern allein der Jude sei es usw., und man dürfe nicht gar so schlecht von den anderen Völkern denken. . . . Da haben wir doch schon wieder das duselige Mitgefühl! Hüten wir uns, daß solche Meinungen Platz greifen! Daß der Jude der Urheber dieses Krieges ist, wissen wir, aber die Völker, die auf ihn gehört haben und ihm bedingungslos gefolgt sind, sind auch schuldig! Das ist meine Meinung. Ein Mitgefühl ist da doch wirklich nicht am Platze.

Sebastian Will.

Entweder — oder!

Lieber Stürmer!

. . . wer aus Bequemlichkeit an der Judenfrage vorbeigeht und sich nicht mit ihr beschäftigt, ist in meinen Augen ein Verbrecher, weil er dadurch den Juden nützt und dem deutschen Volke schadet. Für das deutsche Volk darf es auch in der Judenfrage nur ein Entweder — Oder geben, Halbheiten sind ausgeschlossen! . . .

G. Plank.

Sonderbare Zeitgenossen:

(X.)

Der „anständige" Jude

Daß Juden nur Verbrecher sind
Und Gauner immer waren,
Weiß heute schon ein jedes Kind
Mit zwölf und dreizehn Jahren.

Mein Freund, der gute, dumme Hein,
Der glaubte noch die Fabel,
Nicht jeder Jude sei ein Kain,
Jud' war ja auch der Abel.

Dem Juden Moses Purpurgrind,
Dem hielt er stets zugute,
Er sei nicht, wie die andern sind,
Er sei ein braver Jude.

Drum wollte Hein, wie's mancher tut,
Vom Judenhaß nichts wissen,
Bis eines Tag's sein Lieblingsjud'
Ihn selber hat beschissen.

Ernst Hiemer.

Juden in England

Auch in England gab es eine Zeit, in der man sich dort bewußt war, daß Juden für ein Volk kein Glück bedeuten. Solches Wissen veranlaßte den König Eduard I., im Jahre 1290 die Juden aus England zu vertreiben. Im 17. Jahrhundert war es der Engländer Cromwell, der sich von jüdischen Schmeichlern einreden ließ, die christliche Religion gebiete es, daß man auch Juden am Leben nichtjüdischer Völker teilnehmen lasse. So kam es, daß Cromwell im Jahre 1670 sich als Berater den holländischen Juden Salomon Dormido verschrieb und ihm die Rechte eines Maklers an der Londoner Börse gewährte. Mit Cromwell begann nun eine Verjudung Englands, der auch künftighin alle englischen Könige ihre hilfreiche Hand liehen.

Im Jahre 1689 erließ der englische König Wilhelm III. den Juden huldvoll die Zahlung einer Sondersteuer von jährlich Tausenden von Pfunden, und im Jahre 1759 wurde der dreizehnjährige Sohn des Geldjuden Samson Gideon zum Baron erhoben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errangen die Juden in England eine führende Stellung nach der andern. Im Jahre 1858 wurde der in den Adelsstand erhobene Börsenjude Rothschild als erster Jude Mitglied des Parlaments, als Baron Lionell de Rothschild. Zehn Jahre später wurde der Jude Benjamin Disraeli Premierminister von England. Im Jahre 1885 zog Nathan Meyer-Rothschild als „Lord" Rothschild als erster jüdischer Peer ins Oberhaus ein. 1902 wurde Lord Rothschild zum Mitglied des „Geheimen Rates der britischen Krone" gemacht. König Eduard VII. zählte die Juden Alfred Rothschild und Ernest Cassel zu seinen Beratern und Busenfreunden. Und dieser König, der Judenfreund und Einkreiser Deutschlands, war der Mann, dessen Lebensaufgabe es war, die Pläne für die Zerstörung Deutschlands auszuhecken.

Schon der erste Weltkrieg gegen Deutschland war das Werk der englisch-jüdischen Allianz. Im zweiten Weltkrieg sollte Deutschland seinen Todesstoß erhalten. Wir aber wissen, daß am Ende dieses Krieges die englische Weltmacht zugrundegegangen sein und das jüdische Weltherrschaftsverlangen seinen Todesstoß erhalten haben wird.

Der Stürmer ist das Blatt des Volkes



Stürmer-Archiv

Immer geschäftstüchtig

Als unser Bildberichter den buckligen Juden photographierte, meinte der Hebräer: „Und was zahlen Se mer dafür?"

Was wir dazu sagen
Gedanken zum Weltgeschehen

Nicht kleinlich
Ein Newyorker Blatt schreibt, Roosevelt sei niemals kleinlich.
Das merkt man an seinen Lügen!

Einschränkung
Der englische Ernährungsminister erklärte, auch nach dem Kriege werde man in England noch lange die Lebensmittel rationieren müssen.
Wenn dann noch welche vorhanden sind!

So gesehen
Die 47 führenden Rüstungsunternehmen der Vereinigten Staaten haben im Durchschnitt einen Reingewinn von 7740 Prozent erzielt; das heißt, daß sie mehr als das 77fache des Aktienkapitals aus den Rüstungsaufträgen herausholten.
Roosevelt hat schon recht, wenn er von den tüchtigen Juden spricht!

Heuchler
Der Erzbischof von Canterbury fordert die Christen in Ungarn auf, die Juden vor jeglicher Verfolgung zu retten. Von den unter den anglo-amerikanischen Bomben gefallenen Ungarn sagt er aber nichts.
Dieser Erzbischof ist ein Erzrabbiner!

Wege
Badoglio hat ein Buch geschrieben, das den Titel „Mein Weg nach Rom" führen sollte. Auf Anraten seines amerikanischen Verlegers, der mit der Herausgabe nicht länger warten will, ist der Titel in „Mein Weg nach Moskau" umgeändert worden.
Weil der Weg nach Rom noch weit, der Weg nach Moskau aber schon beschritten ist!

Wichtig
Ein Leibarzt Roosevelts ist der Vizeadmiral Roß-Mc Intyre.
Vizeadmiral muß er sein, damit er seinen Patienten über Wasser halten kann.

Sinn und Zweck
In den Vereinigten Staaten wurde ein Kulturverband gegründet.
Zur Bekämpfung der Kultur!

Der neue Streik
In England wird ein Antistreikgesetz beraten. Verschiedene Abgeordnete haben beschlossen, sich der Stimme zu enthalten.
Also ein Streik um das Antistreikgesetz!

Langsam aber sicher
Ein Newyorker Blatt meint, dieser Krieg sei doch eigentlich sinnlos.
Fällt der Groschen?

Finanzgebahren
Der Finanzminister der Tschungking-Regierung, Pung, erklärte: „Wir sind wie der Mann, der vom Dach des Wolkenkratzers in Newyork herunterfiel; als er am 22. Stockwerk vorbeikam, sagte er: „Bis jetzt ging es noch gut!"
Na, dann gute Nacht!

Englische Gerechtigkeit
In England sind die Besserungsanstalten und Gefängnisse von Jugendlichen überfüllt.
Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen ...

Ihre Armee
Der USA.-Vertreter der „News Chronicle" berichtet, daß 10 Prozent der USA.-Armee aus Negern bestände.
Kulturträger!

An den Pranger
Ein Blatt in Schanghai schreibt: „Für eigene Interessen betrügt der Jude Freunde und Verwandte und scheut nicht davor zurück, das jüdische Volk zu verraten."
Damit ist der jüdische Charakter in all seiner Erbärmlichkeit gekennzeichnet!

Gipfel der Gemeinheit
„News Chronicle" schreibt zu dem Terrorangriff auf Paris: „Trotz äußerster Wachsamkeit müssen einige unserer Bomben danebengegangen sein. Diese Wunden sind jedoch als Beitrag Frankreichs zum Siege zu bewerten."
Noch gemeiner geht es nicht!

Der Unterschied
England kämpft für seine Vergangenheit.
Deutschland für seine Zukunft!

Paul Beye.

Roosevelt, der neue „Moses"
„Jahwe! Wie soll ich Moses sein,
Pfuscht Moskau dauernd mir darein?"

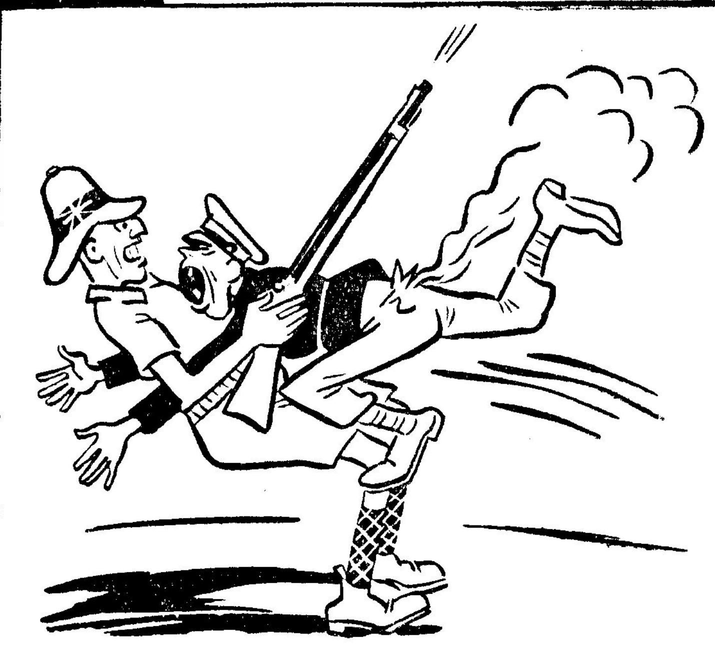


Nervenmassage
Wo man sich gern vom Einsatz drückt,
Macht schon das Warten ganz verrückt.
Ob was passiert? Ob nichts passiert?
Schwer sind die Nerven strapaziert!

Fips
ZEIT-SPIEGEL
FOLGE 21


An der Moskauer Hundeleine
Viktor Emanuel, auch ein „König",
Den stört die Leine doch ein wenig,
Mit der er nun im Drecke liegt
Und um die Sowjetstiefel kriecht.


Erwachende Judenfeindschaft in aller Welt
Je mehr der Jude schindet Geld,
Je mehr er überall mißfällt.
Denn merkt der And're, ihm geht's ab,
Kommt ihm der Schleim — und nicht zu knapp.


Tschungking sucht Hilfe
Gar stürmisch ist der Hilfeschrei.
Hebt England aus dem Stand dabei.